

Zeitschrift: Beiträge zur Statistik der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: - (1928)
Heft: 11

Artikel: Die Verkehrsunfälle in der Stadt Bern
Autor: [s.n.]
Kapitel: VI: Schlussbemerkungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von 1926 bis 1927 nahmen vor allem die durch Automobile verursachten Unfälle in erschreckender Weise zu; in 22 von diesen 37 Fällen war nach dem Urteil des den Unfall meldenden Beamten die Schuld dem Kinde selber zuzuschreiben. Die vielbesprochene „Gefahr der Straße“ wird durch diese Zahlen jedenfalls deutlich illustriert. Wie oft sieht man in Bern auf frequentierten Straßen und Plätzen Kinder spielen nicht zuletzt, weil in vielen Stadtteilen keine oder ungeeignete Spielplätze vorhanden sind, ferner weil es an Kindergärten und sogenannten Gaumschulen fehlt. Hier sollte Wandel geschaffen werden, aber nicht so, daß die Kinder einfach von der Straße weggewiesen, sondern daß mehr Spielgelegenheiten geschaffen und die Kindergärten vermehrt und besser ausgebaut werden. Darauf wies auch Dr. Lauener in seiner Bearbeitung der Todesursachen hin (Beiträge Heft 9, Seite 47).

In erfreulicher Weise hat in der Stadt Bern die Aufklärungsarbeit von seiten der Behörden zur möglichsten Verhinderung besonders der Kinder-Unfälle in letzter Zeit umfassend eingesetzt. So wurde im Laufe des Jahres 1927 allen Schulen der Stadt Bern der Berner-Verkehrsfilm vorgeführt, der eindringlich auf die Gefahren der Straße aufmerksam macht. Auf Anregung der städt. Schuldirektion und des Lehrervereins Bern-Stadt erteilte ferner Herr Polizeikommissär Müller im Jahre 1927 in zweitägigen Kursen Verkehrsunterricht an Lehrer aus allen Schulkreisen. Diese Maßnahmen, verbunden mit der im Jahre 1927 durchgeführten Verteilung einer sogenannten Verkehrsfibel an alle stadtbernischen Schüler des 3. Schuljahres, werden zweifellos das ihre dazu beitragen, daß der Frage der Unfallgefahr von seiten der Lehrer und der Schüler vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ueberdies prüft gegenwärtig die kantonale Unterrichtsdirektion die Frage der Herausgabe einer eigenen Berner Verkehrsfibel an die Schülerschaft, sowie die Einführung von besonderen Instruktionskursen über die Bekämpfung der Verkehrsunfälle der Schuljugend, für die Lehrerschaft des ganzen Kantons.

VI. Schlußbemerkungen.

Hält man sich die Zahl der durch die vorliegende Statistik erstmals für die Jahre 1926 und 1927 ausgewiesenen Unfälle im Straßenverkehr in Bern vor Augen, so wird der Ruf der Bevölkerung nach einer umfassenden Verkehrsregelung, die der stark gesteigerten Verkehrsdichte entspricht, nur zu verständlich. Zahlreiche verkehrspolizeiliche Anordnungen sind insbesondere in den größeren Städten in den letzten Jahren getroffen worden, unter denen die Gestalt des Verkehrspolizisten an verkehrsreichen Plätzen und Straßenkreuzungen am augenfälligsten in die Erscheinung tritt.

Nach den in den vorstehenden Abschnitten ausgewiesenen Zahlen haben die von der Polizei gemeldeten Verkehrsunfälle in Bern von 469 im Jahre 1926 auf 524 im Jahre 1927, d. h. um 12 % zugenommen. Es läßt sich nicht entscheiden, inwieweit dieser Zunahme der Zahl von Unfallmeldungen eine wirkliche Zunahme der Unfälle entspricht. Es gibt immer viel, namentlich unbedeutendere Unfälle, die von den Beteiligten keiner Amtsstelle gemeldet werden und bei denen auch kein

Polizist zugegen ist. Es ist nun wohl möglich, daß die Zahl dieser „Entschlüpfen“ 1926 größer war als 1927. Dies ist sogar wahrscheinlich, da im Jahre 1927 eine Anzahl neuer, ständiger Verkehrspolizeiposten auf öffentlichen Plätzen etc. aufgestellt wurde, so daß die größere Anzahl der Unfallmeldungen vielleicht zum Teil nur auf eine bessere Erfassung der tatsächlich erfolgten Unfälle zurückzuführen ist. Die Zunahme um 55 Fälle ist aber immerhin groß, so daß wohl angenommen werden darf, daß sich im Jahre 1927 tatsächlich mehr Unfälle ereigneten als 1926.

Im Vordergrund des Interesses steht bei der Statistik der Verkehrsunfälle vor allem die Frage: Wer sind die Haupt-Urheber von Verkehrsunfällen? Es ist zugleich aber auch jene Frage, deren Beantwortung am schwersten fällt. Sicher ist, daß die Schuld nicht einseitig dem Fahrer zugeschoben werden kann. Allerdings steht auch in der bernischen Unfallstistik Unvorsichtigkeit des Fahrers mit 61 % aller Fälle unter allen Ursachen obenan, was deutlich zeigt, daß eine im Berner Stadtrat ¹⁾ aufgestellte Behauptung, von sämtlichen Unfällen seien nur 10 % durch Automobilisten verursacht, unrichtig ist. Neben den Fahrern lassen es aber auch die Fußgänger oft genug an Vorsicht fehlen, wie deutlich gezeigt wurde. In diesen Feststellungen liegt zugleich ein Trost: die größte Zahl der Unfälle und das von ihnen angerichtete Unheil sind vermeidbar, wenn die Fahrzeuglenker und auch die Fußgänger mehr Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme walten lassen.

Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Autos und des Motorrades wäre es jedenfalls verfehlt, die Entwicklung des Motorfahrzeugverkehrs künstlich hemmen zu wollen. Erforderlich ist vielmehr, wie der stadtbernische Polizeikommissar Müller in einem Vortrage im Automobilklub Bern zutreffend ausgeführt hat, daß man sich möglichst rasch mit diesem wesentlichen Verkehrsmittel abfindet und sich den neuen Bedingungen im Straßenleben anpaßt.

Neben der Aufstellung von Verkehrsvorschriften gilt es auch die Straßen zu verbessern, unübersichtliche Straßenkreuzungen nach Möglichkeit abzuändern, sogenannte Entlastungsstraßen zu erstellen usw., kurz, man muß Verhältnisse schaffen, die der vielfach gesteigerten Verkehrsdichte entsprechen. Für Bern stehen hier als dringendste Aufgaben im Vordergrund: Die Umgestaltung des Bubenbergs- und des Kasinoplatzes und der Durchbruch der Theoder Kocher-Gasse nach der Kirchenfeldbrücke.

Die Frage der Verkehrssicherheit ist in hohem Maße auch eine Frage der Erziehung. Von diesem Gesichtspunkte aus gewertet, ist es ein erfreuliches Zeichen, daß im Berner Stadtrat am 6. November 1925 eine Motion Utiger einstimmig angenommen wurde, die diesem Verlangen wie folgt Ausdruck gab.

„Im Hinblick auf die verschiedenen Autounglücke in den Straßen unserer Stadt wird der Gemeinderat eingeladen, zu prüfen und zu berichten, wie in allseitigem Interesse der Bevölkerung, speziell aber der

¹⁾ Sitzung vom 6. November 1925, Protokoll S. 131.

Jugend, die Schüler in der Schule mit den Anforderungen des modernen Verkehrs vertraut gemacht werden könnten.“

Bei der Schuljugend ist in dieser Richtung schon vieles getan worden, und weitere Maßnahmen und Vorkehren sind in Aussicht genommen. Die städtische Polizeidirektion sucht die allgemeine Aufklärungsarbeit auch dadurch zu fördern, daß sie seit einiger Zeit über alle wichtigern Verkehrsunfälle den bernischen Tageszeitungen kurze „Mitgeteilt“ zustellt. Durch das immerwiederkehrende Auftauchen solcher lehrreicher Beispiele in der Presse wird die breite Öffentlichkeit auf die Gefahren, die der moderne Straßenverkehr in sich birgt, am ehesten aufmerksam.

Eine allseitige Aufklärung setzt eine umfassende Statistik der Verkehrsunfälle voraus, wie sie seitens unserer Stadtpolizei in Verbindung mit dem Statistischen Amte im Jahre 1926 zur Einführung gelangte, und deren Ergebnisse für die beiden ersten Beobachtungsjahre 1926 und 1927 vorstehend wiedergegeben und besprochen wurden. Sache der zuständigen Behörden ist es, die sich daraus ergebenden Schlüsse zu ziehen und eventuell Maßnahmen zu ergreifen; zu wünschen ist auch, daß eine breitere Öffentlichkeit durch die Presse, und die Jugend durch Lehrer und Erzieher auf die wesentlichen Punkte dieser Ausweise aufmerksam gemacht wird. Aufgabe zukünftiger Berichterstattung wird es sein, die Verkehrsunfall-Statistik auszubauen und namentlich, wenn möglich, durch Vergleiche mit den Zahlen anderer Städte zu beleben.
